

Schüler vergleichen sich untereinander

Beitrag von „Xiam“ vom 14. Mai 2016 12:16

Hallo allerseits,

jedes Quartal wieder der gleiche Kampf: Wir möchten mit den SuS über ihre Noten sprechen bzw. ihnen ihren Leistungsstand mitteilen, was ich auch gerne tue. Ich sage allerdings jedes Mal erneut an, dass es sich dabei um eine *Mitteilung* ihres Leistungsstandes von mir an sie handelt und dass es *keine* Verhandlungen gibt. Dennoch versuchen natürlich einzelne Schüler trotzdem in Diskussion mit mir zu treten. Normalerweise begründe ich in solchen Fällen die Notengebung ausführlicher, zeige ihnen auch durchaus schon mal die Einzelnoten, die ich für einzelne (Nicht-)Leistungen gegeben habe und damit sollte die Sache eigentlich durch sein.

Standardargument von Schülerseite -- wir haben es sicher alle schon mehr als einmal gehört -- lautet: "Warum bekommt XY 10 Punkte und ich nur 9. Das sehe ich nicht ein! XY beteiligt sich viel weniger als ich am Unterricht." So auch dieses Mal wieder geschehen, im 11. Jahrgang. Eine Schülerin vergleicht ihre eigene Leistung mit der einer anderen Schülerin und fühlt sich ungerecht benotet. Wenn das passiert, weise ich den Schüler i.d.R. darauf hin, dass ich ihm gerne seine Note mit seinen Leistungen begründe, aber mit ihm nicht darüber spreche, warum jemand anders eine bestimmte Note bekommt. Das ist für den betroffenen Schüler aber natürlich höchst unbefriedigend.

Mich würde interessieren, wie Kollegen mit so etwas umgehen. Ich bin aus dem Quartalsgespräch mit dieser Schülerin dieses Mal mit einem ziemlich unbefriedigten Gefühl hinaus gegangen, weil es mir nicht gelungen ist, ihr ihre Leistungsbewertung plausibel zu machen. Sie hat die ganze Zeit nur den Vergleich im Kopf gehabt und konnte überhaupt nicht einsehen, dass eine Mitschülerin, die sich nach ihrer subjektiven Wahrnehmung viel weniger beteiligt, besser benotet wird.

Beitrag von „DeadPoet“ vom 14. Mai 2016 12:30

Ich glaube, dafür gibt es keine befriedigende Lösung. Ich sage den SuS auch, dass es nicht auf Quantität der Beiträge, sondern auch die Qualität ankommt - und das kann ich besser beurteilen, als sie.

Da ich normalerweise ein recht gutes Verhältnis zu meinen SuS habe, gehen sie (hoffe ich) grundsätzlich nicht davon aus, dass ich ungerecht bin oder jemanden benachteilige und

nehmen mir vielleicht deshalb eher ab, dass ich sie in diesem oder jenem Notenbereich sehe. Dazu kommt, dass SuS mich jederzeit nach ihren Noten fragen können (je nach Situation sage ich ihnen dann auch, dass sie bitte kurz in der Pause kommen sollen, damit ich mit dem Unterricht endlich anfangen kann;)). Von daher gibt es bei der Bekanntgabe der Leistungsstände nicht gar so viele Überraschungen.

Und: Man muss auch einfach mal zugeben, dass - bei allem Bemühen - Notenvergabe nicht (immer) 100% objektiv ist, gerade im Bereich des Mündlichen. Sogar das sage ich den SuS mit der Ansage, dass man ja aktiv an seinem "Glück" arbeiten kann, durch konsequente Beteiligung im Unterricht mit guten Beiträgen.

Beitrag von „Bolzbold“ vom 14. Mai 2016 12:41

In solchen Situationen werde ich sehr deutlich und sage dem betreffenden Schüler, dass ich ihm die Kompetenz, Noten Dritter einzuschätzen, abspreche. Ich teile ihm außerdem mit, dass ich dafür ausgebildet bin, mir in jeder Stunde ein Bild von allen Schülern zu machen und dies regelmäßig dokumentiere. Dann füge ich hinzu, dass ich es bezweifle, dass der Schüler dies auch nur ansatzweise regelmäßig und mit der gleichen, weitgehend unvoreingenommenen Professionalität tut und in der Regel nur Ausschnitte der Leistung anderer Schüler mitbekommt, weil er dies gar nicht regelmäßig aktiv und bewusst im Unterricht beobachtet.

Wenn der Schüler dann immer noch unzufrieden ist, so ist das sein Problem. Wenn er es hingegen schafft, Dich nachhaltig zu verunsichern, hat er mittelbar gewonnen. Manchmal muss man mit der Unzufriedenheit von Schülern leben, weil das ja auch ein Resultat von Uneinsicht, Fehleinschätzung seinerseits, Wunschdenken und Notenneid sein kann.

Beitrag von „Xiam“ vom 14. Mai 2016 12:45

Verunsichert hat sie mich nicht. Ich habe allerdings den Anspruch, dass die SuS die Benotung nachvollziehen und einsehen können und da bin ich letzte Woche bei dieser Schülerin dran gescheitert. Aber wahrscheinlich ist es wirklich so: Wer es nach einer ausführlichen Begründung immer noch nicht einsieht, der hat eben Pech gehabt.

Beitrag von „kecks“ vom 14. Mai 2016 14:20

wenn die schüler mit koginitiv eher nicht so tollen kapazitäten ausgestattet sind, können sie manchmal noten nicht nachvollziehen, weil sie die kriterienkataloge, nach denen diese gebildet wurden, ebenfalls nicht nachvollziehen können. that's life. es bleibt nur erneutes erklären, freundlich und wertschätzend, und dann nochmal.

und: "über noten diskutiere ich nicht. ich erkläre dir aber gerne, wie sie zustande gekommen ist." immer und immer wieder. ich zeige auch meine bewertungsliste mit den notizen aus den letzten wochen/monaten zum betreffenden schüler dem schüler auf nachfrage. du erwirbst dir damit einen gewissn ruf, der dann diskussionen irgendwann auf ein erfreulich geringes maß reduziert.

kann freilich an schulen mit schwieriger elternschaft/schülerklientel anders sein.

Beitrag von „Schantalle“ vom 14. Mai 2016 14:40

Ich würde auch nicht allzusehr darauf eingehen. "Du hast vielleicht mehr Sätze gesagt, aber XY weiß mehr als du. Wenn du das ändern willst, dann verschwende deine Energie nicht beim Meckern, sondern lerne was". Oder motivierender: "du kannst auch 10 Punkte schaffen. Dafür müsstest du..."

Beitrag von „Djino“ vom 14. Mai 2016 14:47

Ich lasse die Schüler zumeist kurz aufschreiben, wie sie sich selbst einschätzen... führt dazu, dass sie erst einmal das Grübel anfangen, welche Leistungen sie in Klausuren, Tests etc. eigentlich abgeliefert hatten & darüber nachdenken, wie ihre sonstige Mitarbeit so zu bewerten sein könnte. Das sind meist sehr realistische Einschätzungen... (und mit den anderen verweigere ich das Gespräch 😊).

Und dann könnte ich mit den eingesammelten Zetteln sogar eine Notenbesprechung in der Klasse machen, ohne jemals eine Note zu nennen (also "Stimme ich zu." / "Sehe dich einen Punkt besser / schlechter" ...)

Oder die SuS haben eine Stillarbeit und ich bespreche das vor der Tür.

Die Schüler haben so nicht den sofortigen & direkten Vergleich, so dass der "Notenbasar" an der Stelle nicht eröffnet werden kann (und mit der eigenen Einschätzung der SuS, die schriftlich vorliegt, kann man den SuS auch im Gespräch relativ schnell deutlich machen, was zur

"Traumnote" noch fehlt)

Beitrag von „Xiam“ vom 14. Mai 2016 16:04

Zitat von Bear

Oder die SuS haben eine Stillarbeit und ich bespreche das vor der Tür.
Die Schüler haben so nicht den sofortigen & direkten Vergleich, so dass der "Notenbasar" an der Stelle nicht eröffnet werden kann

Nur zur Verdeutlichung: Natürlich mache ich die Notenbesprechung nicht vor der ganzen Klasse sondern vor der Tür, während die Schüler Stillarbeit machen. XY war vor der erwähnten Schülerin dran und hat bei der Rückkehr in die Klasse wohl laut angesagt, welche Note ich ihr mitgeteilt hatte.

Beitrag von „Jule13“ vom 14. Mai 2016 16:14

Es gibt Kompetenzraster auch für die Sonstige Mitarbeit. Wenn man die verteilt und sowohl eine Selbsteinschätzung als auch eine Lehrereinschätzung durchführt, kommt man meistens auf sehr plausible Ergebnisse - auch für die Schüler.

Wenn man diese Kompetenzraster am Anfang des Schuljahres austeilte und bespricht, ist den Schülern ganz transparent, wie sie an gute Noten kommen.

Beitrag von „Meike.“ vom 14. Mai 2016 16:56

Transparenz ist das A und O. Einmal am Ende des Jahre über Leistung zu sprechen reicht einfach nicht.

Ich gebe meine Kriterien / die meiner Fachschaft am Anfang des Jahres schriftlich raus und bespreche, was das heißen soll, an Beispielen.

Unter jeder Klausur haben die Schüler den aktuellen Stand mit einem kurzen Satz der Erläuterung stehen ("Inhaltlich gute Beiträge in befriedigendem Englisch, gute Mitarbeit in

PA/GA, ansonsten tagesformabhängige Beteiligung = 8 Punkte).

Jeder kann außerdem jederzeit kommen und seine aktuelle mdl. Note einsehen, den aktuellen Stand hab ich dank teacher tool *schleichwerb* 😊 immer in Sekunden parat.

Ich hatte seit Jahren keine Notendiskussionen mehr.... sehr angenehm.

Beitrag von „Wollsocken“ vom 15. Mai 2016 00:12

Ich habe solche Diskussionen wenn überhaupt nur während der Projektarbeit. Meine Schüler wissen zu jeder Zeit über ihre Noten Bescheid, da ich nur schriftlich bewerte, die Noten ins Schulnetz eintrage und jeder Schüler dort seine Noten sehen kann. Wenn XY nun mehr Punkte für eine Prüfung bekommen hat, hat er wohl auch die Fragen besser beantwortet und deshalb mehr Teilpunkte bekommen. Das ist ja für alle ganz einfach nachvollziehbar.

Beitrag von „Thamiel“ vom 15. Mai 2016 08:08

Den Leistungsstand mitzuteilen heißt ja eigentlich nicht, dass man die SuS überzeugen muss, gerecht beurteilt worden zu sein. Unzufriedenheit bricht sich immer mal wieder in dieser Richtung Bahn, aber dass muss man sich ja nicht an den Hut stecken. Diese Rechtfertigungsfalle kann man doch kalt abblocken.

Beitrag von „cubanital“ vom 15. Mai 2016 09:45

Zitat von Wollsocken

Ich habe solche Diskussionen wenn überhaupt nur während der Projektarbeit. Meine Schüler wissen zu jeder Zeit über ihre Noten Bescheid, da ich nur schriftlich bewerte, die Noten ins Schulnetz eintrage und jeder Schüler dort seine Noten sehen kann. Wenn XY nun mehr Punkte für eine Prüfung bekommen hat, hat er wohl auch die Fragen besser beantwortet und deshalb mehr Teilpunkte bekommen. Das ist ja für alle ganz einfach nachvollziehbar.

Du bewertest nicht mündlich? Ist das in der Schweiz so festgelegt?
Oder hab ich das missverstanden?

Beitrag von „Nordseekrabbe76“ vom 15. Mai 2016 10:58

[Zitat von cubanita1](#)

Du bewertest nicht mündlich? Ist das in der Schweiz so festgelegt? Oder hab ich das missverstanden?

Ich weiß nicht, wie es in der Schweiz ist. Aber mündliche Noten scheinen längst nicht überall vergeben zu werden. Ich arbeite an einer internationalen Schule und bei uns gibt es auch nur auf schriftliche Arbeiten Noten.

Beitrag von „Wollsocken“ vom 15. Mai 2016 13:38

Wollte ich Mitarbeitsnoten vergeben, müsste ich die Beteiligung am Unterricht exakt protokollieren, damit es für die SuS jederzeit nachvollziehbar ist. Da ich keine Mitarbeitsnoten vergeben MUSS erspare ich (und die meisten meiner Kollegen ebenso) mir den Aufwand. Mündliche Noten gibt es in der Regel also nur für Vorträge und auch da sitze ich mit einem sehr differenzierten Bewertungsbogen dabei, in den ich irgendwelche Punkte eintragen muss.

Beitrag von „cubanita1“ vom 15. Mai 2016 13:52

Ich staune,
Bei uns im Bundesland ist das genau festgeschrieben, 40% schriftlich, mündliche Beiträge etc.
...

<http://bravors.brandenburg.de/verwaltungsvor.../leistungsb2011>

Ich denke, Kinder die bei der schriftlichen Darstellung ihres Wissen Schwierigkeiten haben (das sind m.E. Einige) haben dadurch Nachteile.
Aber gut. Jeder nach seiner Fasson.

Beitrag von „Wollsocken“ vom 15. Mai 2016 18:49

[Zitat von cubanita1](#)

Aber gut. Jeder nach seiner Fassung.

Na mit Fassung hat das wenig zu tun, ich bin natürlich auch an eine Noten- und Prüfungsverordnung gebunden.

Die Diskussion über Noten und Benotung kommt hier nicht zum ersten mal auf und nicht zum ersten mal stelle ich fest, dass ich die Art von Problemen, die hier geschildert werden, nicht kenne. Bzgl. Nachteile wegen fehlender Mitarbeitsnoten ... die Abschlussquoten an der Sek II liegen in der Schweiz etwa 10 % höher als in Deutschland. Irgendwas scheint die vermeintlichen Nachteile wohl wieder auszugleichen. 😊

Beitrag von „cubanita1“ vom 15. Mai 2016 20:23

Missverständnis, liebe wollsocken, und daran merke ich, bin ich nicht unschuldig.

Erstens meinte ich weniger deiner Fassung als die des jeweiligen Gesetzgebers. Ich hatte schon verstanden, dass es bei euch nicht Vorschrift ist ...

Zweitens hab ich aus der Sicht einer Grundschulfrau mit seeehr heterogener Schülerschaft geschrieben und da tut man einer Menge Kids tatsächlich etwas an, wenn man mündlich nichts bewertet.

Aber gut, ich glaube, mit noch weniger bis keiner Bewertung hätten wir noch weniger bis keine Diskussionen. Das liegt m.E. aber weniger daran, dass ihr was weglasst, was wir machen. Sondern einfach daran, dass Bewertung nie komplett gerecht sein wird, da können wir noch so transparent und mit Bogen und Kreuzchen und tausend Sachen agieren.

Wir sind Menschen, es gibt subjektive Komponenten und fertig. Und für sich das Beste rausholen wollen, ist aus Schülersicht auch menschlich und nachvollziehbar.

Abgesehen davon liegt es an der ganzen Thematik Noten, dass Schüler sich vergleichen, denn diese Erfindung ist auf Ranking ausgelegt ...

Beitrag von „Wollsocken“ vom 15. Mai 2016 20:35

[Zitat von cubanita1](#)

Abgesehen davon liegt es an der ganzen Thematik Noten, dass Schüler sich vergleichen, denn diese Erfindung ist auf Ranking ausgelegt ...

Eben ... und je weniger man den Aspekt "Noten" betont, desto unwichtiger wird er und desto weniger wird sich verglichen und gestritten. Das ist schon ein bisschen so unser Ansatz. Hauptsache bestanden und lustig war's 😊 Mir wird ja ehrlich gesagt auch bei uns immer noch zu viel drüber geredet.

Beitrag von „alias“ vom 16. Mai 2016 00:32

Schon Pestalozzi hatte sich mit der Notengebung befasst und dazu festgestellt:

Zitat von Pestalozzi

Vergleiche nie ein Kind mit einem anderen, sondern immer mit sich selbst

Ein hehres pädagogisches Ziel, das sämtlichen sportlichen Ambitionen und Ranglisten zuwider läuft und mir schon dadurch sehr sympathisch ist 😊

Leider sind unsere Notenverordnungen, Eltern und Schüler und auch unsere Gesellschaft nicht für Pestalozzi gemacht. Vielleicht bringt ja die Kompetenzorientierung etwas Entspannung in die Ranglistenpädagogik.

Beitrag von „Wollsocken“ vom 16. Mai 2016 01:19

[Zitat von alias](#)

Vielleicht bringt ja die Kompetenzorientierung etwas Entspannung in die Ranglistenpädagogik.

Ich hoffe es und gebe mir allergrösste Mühe. Mein erklärtes Ziel ist es, meine Schafe dazu zu bringen, sich am Ende bestmöglich selbst einschätzen zu können. Man sollte wirklich viel mehr über Entwicklungskurven anstatt über absolute Ergebnisse diskutieren. Ich glaube in dem

Zusammenhang ist es schon sinnvoll, mal mit einer ganzen Klasse darüber zu reden, dass nun mal jeder andere Voraussetzungen hat und an einem anderen Punkt startet und daher die relative Leistungssteigerung auch ganz unterschiedlich zu bewerten ist. Ich fürchte nur, das funktioniert wohl nur so richtig im Bereich der gymnasialen Oberstufe, also dort, wo man im Grunde genommen eh "Luxusprobleme" diskutiert.

Beitrag von „sonnentanz“ vom 16. Mai 2016 11:36

Das funktioniert auch schon in der Grundschule. Bei uns sitzen einige Kinder in den Klassen, die auf einem ganz anderen Level stehn. Da muss man immer wieder erklären, warum X noch in Zahlenraum 10 Probleme hat oder Y sich einfach nicht merken kann, wie das "G" geschrieben wird.

So meinte neulich ein Zweitklässler, es wäre doch ungerecht, dass "die" auch versetzt werden. Da habe ich ihm mal gesagt, dass er Glück hat von seinen Eltern so gut unterstützt zu werden.

Das muss man immer und immer wieder thematisieren, bis es angekommen ist.

Beitrag von „Xiam“ vom 16. Mai 2016 12:02

[Zitat von Wollsocken](#)

Man sollte wirklich viel mehr über Entwicklungskurven anstatt über absolute Ergebnisse diskutieren.

Das ist ein schönes Ziel aber leider vollkommen unrealistisch, so lange Entwicklungskurven weder die Universitäten zur Studienplatz- noch die Arbeitgeber zur Ausbildungsplatzvergabe interessieren sondern die eben genau das sehen wollen: absolute Ergebnisse.

Im übrigen, ja, ich benutze auch am Anfang des Schuljahres Kompetenzraster um den Schülern meine Benotung zu erklären und ihre Selbsteinschätzung zu erleichtern, ja die SuS können auch bei mir jederzeit ihren Leistungsstand erfragen, nein, ich führe jedes Quartal solche Gespräche (das ist in Hamburg auch so vorgeschrieben, die SuS und ihre Eltern haben einen Rechtsanspruch darauf) und nein, es kommt trotzdem ab und an mal zu solchen Unzufriedenheiten. Glückwunsch an die Kollegen, bei denen es nicht dazu kommt 😊

Beitrag von „kecks“ vom 16. Mai 2016 13:03

vor allem: entwicklungskurve hin oder her, wenn du später operiert wirst oder in ein flugzeug steigst, dann wäre es doch ganz nett, wenn der pilot oder der chirurg sein handwerk beherrscht. wenn er sich auch in den letzten monaten noch so sehr verbessert hat, dann ist mir das ziemlich gleichgültig, solange er immer noch nicht sicher fliegen oder bäuche aufschneiden und wieder zunähen kann. leistungstandards, und zwar hohe, sind wichtig, und fairer- und vor allem funktionaler weise werden chancen nach endleistung und nicht nach "hansi hat sich sooooo toll gesteigert" vergeben. natürlich sollte man hansi für sein bemühen und seine leistungsverbesserung bestärken, aber ihm irgendwas vorzumachen, was sein eigentliches niveau angeht (neoliberale fassung dieses vormachens: "du kannst alles schaffen, wenn du dich nur anstrengst" - nein, kann man nicht), halte ich für unehrlich. wichtiger wäre wohl, hansi klar zu machen, dass sein leistungsniveau und sein wert als person in *keiner weise* zusammenhängen. ich weiß, schwierig, sehr schwierig.

ich denke nicht, dass kompetenzorientierung hier viel verbessern wird. letztlich ist die kompetenz-idee von den neoliberalen bertelsmann-jüngern etabliert worden, und die sind sicher nicht darauf aus, das individuum wertschätzend zu einem glücklichen und vor allem *mündigen* menschen und bürger zu erziehen und zu bilden. die sind einzig und allein daran interessiert, die "human resources" (--> kompetenten, aber nicht kritisierenden, sondern ackernden arbeitnehmer) zu optimieren. wie es den human resources dabei geht, ist denen mehr als nur egal, solange sie nur leistung bringen. outcome-orientierung at its worst.

zusammenfassend: meiner meinung nach ist outcome-orientierung nicht verkehrt, aber man muss dringend im auge behalten, wer hier was mit welcher ideologie im hinterkopf implementiert und was als "outcome" definiert wird. leistung alleine ist da ein bisschen wenig/impliziert ein sehr, sehr verkürztes, nämlich den einzelnen auf seine ökonomische verwertbarkeit reduzierendes, menschenbild.

(noch anders: ich will nicht in einer welt leben, in der man musik hört oder in eine ausstellung geht oder jemanden umarmt, um auditive, ästhetische, visuelle oder soziale kompetenzen zu verbessern.)

Beitrag von „Wollsocken“ vom 16. Mai 2016 13:32

[Zitat von kecks](#)

"du kannst alles schaffen, wenn du dich nur anstrengst"

Ich habe mit keiner Silbe erwähnt, dass ich das schon jemals einem Schüler so gesagt hätte. Stattdessen schrieb ich das hier:

Zitat von Wollsocken

Mein erklärtes Ziel ist es, meine Schafe dazu zu bringen, sich am Ende bestmöglich selbst einschätzen zu können.

Ich finde es erstrebenswert meine Schüler an den Punkt zu bringen, an dem sie selber einsehen, dass das mit dem Medizinstudium einfach nichts wird und man sich wohl was suchen müsste, was besser zu einem passt.

Zitat von kecks

letztlich ist die kompetenz-idee von den neoliberalen bertelsmann-jüngern etabliert worden,

Ich glaube nicht, dass die "Bertelsmann-Jünger" in der Schweiz irgendwas zu melden haben und unsere Lehrpläne (sofern sich überhaupt jemand dran hält ...) nennen sich neuerdings auch "kompetenzenorientiert". Tatsächlich ist die "Kompetenz-Idee" ja wohl steinalt und findet sich so oder so ähnlich auch in der Pestalozzi-/Steiner-/Montessori-[Pädagogik](#) wieder. Gerade Steiner hat hier in der Schweiz seit jeher einen viel höheren Stellenwert, als in Deutschland. Ich habe viele Kollegen, die selbst Steiner-Schüler waren und/oder ihre Kinder auf die Steiner-Schule schicken.

Zitat von Xiam

Das ist ein schönes Ziel aber leider vollkommen unrealistisch, so lange Entwicklungskurven weder die Universitäten zur Studienplatz- noch die Arbeitgeber zur Ausbildungsplatzvergabe interessieren sondern die eben genau das sehen wollen: absolute Ergebnisse.

Absolute Ergebnisse spielen bei uns zum Glück keine Rolle für die Studienplatzvergabe. Es gibt nur für Medizin eine Aufnahmeprüfung, für alles andere reicht die 4.0 auf dem Maturzeugnis.

Beitrag von „kecks“ vom 16. Mai 2016 13:53

ja, die kompetenz-idee ist alt. sie wird aber momentan vor allem von den bertelsmann-jüngern vorangetrieben, *weil* ein kompetenzorientierter unterricht mehr aus dem einzelnen schüler rausholt (toll!), dessen potential besser nutzbar macht (scheiße, menschen sollten nie für irgendwas benutzt werden und sind ein zweck an und für sich selbst). und nur an letzterem sind die neoliberalen interessiert. sie machen nicht einen auf kompetenz, um die schüler zu fördern oder ihnen mehr erfolgserlebnisse und chancen zu ermöglichen, sondern um besser ausbeutbare human resources zu produzieren. das wird oft nicht gesehen, sollte man aber im hinterkopf behalten. die bertelsmann-variante der kompetenz-begeisterung ist es nämlich egal, wie es dem individuum (und dessen lehrern) auf dem langen weg zum kompetenten arbeitnehmer so geht. outcome über alles. dagegen ist pestalozzi und co ganz und gar nicht gleichgültig, wie der kompetente mensch (!) am ende zu diesem ergebnis gelangt ist.

ja, ich weiß, schon wieder so viele differenzierungen. komplexität und so. muss man aushalten imo.

Beitrag von „Wollsocken“ vom 16. Mai 2016 14:21

[Zitat von kecks](#)

sie wird aber momentan vor allem von den bertelsmann-jüngern vorangetrieben,

Wer zwingt Dich denn, die "Bertelsmann-Variante" umzusetzen? Schicken Die Dir etwa regelmässig jemanden vorbei, der das kontrolliert, was Du machst oder wie? Ich verstehe gerade überhaupt nicht, worauf Du eigentlich hinaus willst. Ich kann's nur noch mal wiederholen - hier bei mir sind keine Bertelsmann-Jünger, ergo schreibe ich auch nicht über deren Interessen.

Beitrag von „kecks“ vom 16. Mai 2016 14:35

? ich habe keinerlei aussage darüber gemacht, über wessen interessen du schreibst oder auch nicht. ich versuche nur, den kontext für die aktuelle kompetenz-begeisterung aufzuzeigen. dieser kontext gilt auch für dich, weil er für die gesellschaft gilt, in der du lebst, ob du dir diese bertelsmann-schiene (der name ist nur ein symbol, man kann das auch neoliberales menschenbild, ökonomisierung des bildungssystems oder sonstwie schimpfen) jetzt persönlich

bewusst zu eigen machst oder nicht. du kannst ja nicht einfach das bildungssystem, in dem wir alle operieren, verlassen, nur weil du das beschließt, solange du darin als lehrer tätig bist, oder? die rechtlichen vorgaben, die einflüsse, die dich als schülerin und nachher als lehrerin sozialisiert und geprägt haben usw. sind "zwänge", insofern du sie unbewusst ständig und immer verwendest. es ist deine und meine und unser aller sicht auf die welt, die von ihnen geprägt ist. gesellschaftliche semantiken sind nichts, was man sich aussucht oder nach gutdünken selber wählt. man lese luhmann, bourdieu, foucault etc., sucht euch was aus.

kontexte zu kennen ist wichtig, weil sie helfen, die eigene wahrnehmung zu schärfen, sozusagen die eigene brille als brille erkennen zu können. die brille abzunehmen ist dagegen ziemlich unmöglich. zu glauben, man trage keine brillen und bilde sich selbst ein urteil, ist ziemlich albern, imo. das hieße, jahrzehnte der psychologischen und soziologischen forschung ignorieren bzw. sich unreflektiert dem neoliberalen lager anzuschließen ("jeder ist für sich selbst verantwortlich, und nur für sich selbst, weil er selbst ausschließlicher herr seines lebens ist.").

Beitrag von „Wollsocken“ vom 16. Mai 2016 15:03

Zitat von kecks

ich versuche nur, den kontext für die aktuelle kompetenz-begeisterung aufzuzeigen.
dieser kontext gilt auch für dich, weil er für die gesellschaft gilt, in der du lebst,

... und diese Gesellschaft ist eine andere, als die, in der Du lebst. Mir wird das jetzt zu viel Meta-Diskussion. Mir ging es überhaupt nicht um irgendeinen allgemeinen "Kompetenzen-Hype" sondern um meinen eigenen kleinen Mikrokosmos, in dem ich versuche, meine Schüler auf einen guten Weg zu bringen. Und ja, da zählt für mich das "Lernen lernen" und das "sich selbst organisieren lernen" erheblich mehr, als konkrete fachliche Inhalte und absolute Leistungen. De facto interessiert sich bei uns am Gymnasium nämlich sowieso niemand für irgendwelche Lehrpläne. Ob die jetzt kompetenzorientiert sind oder nicht spielt dabei gar keine Rolle. Weisst Du ... bei uns an der Schule hat sich jemand so einen komischen "Kompetenzenpass" ausgedacht, in den wir mit den Schülern so lustige Dinge eintragen sollen wie "wir haben heute in Chemie ein Diagramm ausgewertet - ich bin jetzt Diagramm-auswerte-kompetent". Ich hab da für mich selbst im Geiste eine neue Kategorie "Sprüche-klopf-Kompetenz" aufgemacht und trage mir jeden Tag mindestens 3 Striche ein. Die Hälfte aller Schüler hat das Ding längst in den Papiermüll gegeben. Ungefähr so ernst nehmen wir das Thema. 😊

Zitat von kecks

("jeder ist für sich selbst verantwortlich, und nur für sich selbst, weil er selbst ausschließlicher herr seines lebens ist.").

Das sagt hier keiner und nach dieser Maxime unterrichte weder ich noch meine Kollegen.

Also ... indem wir heute irgendwie aneinander vorbei schreiben, steige ich jetzt mal aus der Diskussion aus.

Beitrag von „Xiam“ vom 16. Mai 2016 16:29

Zitat von Wollsocken

Absolute Ergebnisse spielen bei uns zum Glück keine Rolle für die Studienplatzvergabe. Es gibt nur für Medizin eine Aufnahmeprüfung, für alles andere reicht die 4.0 auf dem Maturzeugnis.

Tatsächlich? Kein Numerus Clausus?

Was passiert, wenn sich für einen Studiengang mehr Erstsemester einschreiben als Studienplätze zur Verfügung stehen?

Beitrag von „Wollsocken“ vom 16. Mai 2016 17:04

Zitat von Xiam

Tatsächlich? Kein Numerus Clausus?

Tatsächlich - kein Numerus Clausus. Es ist wirklich nur der Studiengang Medizin so gefragt, dass es eine Zugangsregelung braucht. Ich meine, es gibt aber zumindest an den beiden ETHs noch sowas wie Aufnahmeprüfungen für ausländische Studenten ohne Schweizer Maturzeugnis. Die Schweiz hat ja eine viel tiefere Maturitätsquote als Deutschland. Die Selektion findet hier also auf Sek-II-Stufe statt, wohingegen sie in Deutschland in den letzten Jahren einfach zunehmen in den tertiären Bildungsbereich verlagert wurde.